

Erste Ausgabe  
Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:  
Für die Schriftleitung, Nonparillzeiten  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 „  
Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 11

Schmiedeberg, Mittwoch den 7. Februar

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Die Brandfassenbeiträge pro II. Halbjahr v. J. sind von der General-Direction der Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu Merseburg auf acht Zehntel der Beitragssumme festgesetzt worden, und müssen die danach zu leistenden Beiträge in der Zeit vom 5. bis 15. Februar er. während der gewöhnlichen Dienststunden, ohne weitere Erinnerung und bei Vermeidung der Execution im Kämmererkassenlokal hierelbst gezahlt werden.

Schmiedeberg, den 30. Januar 1894.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 4, welche die Handelsgesellschaft in Firma „Zündholz“ Compagnie Schmiedeberg-Dalle Schmidt und Comp. mit dem Sitze zu Schmiedeberg aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage Spalten 4 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Zum Liquidator ist der Buchhalter Bernhard Häßler zu Schmiedeberg bestellt worden.

Schmiedeberg, den 6. Februar 1894.

## Königliches Amtsgericht.

### Politik.

#### Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhof. Unter Kaiser hörte am Sonnabend Vormittag die laufenden Vorträge. Mittags wohnten beide Majestäten der Trauung

des Hofmarschalls Bückler mit der Gräfin v. d. Schulenburg bei. Nachmittags war Festmahl im Schlosse. Abends besuchten der Kaiser und die Kaiserin das Ballfest beim General v. Haghe. Sonntag Vormittag wohnten dieselben dem Gottesdienst in der Dom-Interimskirche bei und unternahmen Nachmittag eine Ausfahrt. Am Montag besuchte der Kaiser die parlamentarische Sotree beim Reichsanwalt.

— Die Fabrikanten von Berliner Ministerkreisen-Nachrichten waren wieder einmal bei der Arbeit und als Schlachtopfer war diesmal der preussische Justizminister v. Schelling anzuersuchen, als dessen Nachfolger der heutige Kultusminister Dr. Hoffe bezeichnet wurde. Die Meldung ist ganz und gar ungerichtet.

### Frankreich.

— König Bezanin von Dahomey, der sich nun endlich dem General Dodds unterworfen hat, soll in St. Louis in der französischen Kolonie Senegambien internirt werden und dort von einer Staatspension leben. Wenn er sich manierlich betragt, läßt man ihn vielleicht doch noch einmal in sein Land zurückkehren.

### Italien.

— Ueber das Leben der Bauern in Sicilien berichtet ein Artikel der „Saale-Ztg.“: „Wir sind in Sicilien. Das blendende, alles verblendende Sonnenlicht ist da. . . trocken räuben die weißen Strahlen räuben die ausgetrockneten Hügel, die Berge und Felsen mit verbranntem Krautwerk, baumlos, glänzend wie geschliffene Spiegel. Und hier ist auch ein Dorf: eine Gruppe von schwarzen, jehewalls ganz unarchitektonisch zusammengewappeten Steinhäufen, ohne Berappung, ohne Anstrich, ohne Fenster, ja fast

ohne Dach, denn was da oben auf dem flachen Wüfel liegt: Bruchsteine, Ziegelscherben und Reisholz, deckt sicher nicht. Vor dem „Haufe“ eine Mistpfütze, hinter dem Haufe eine Düngergrube, drinnen eine komplizierte Schweinerei. Dieses „Drinnen“ besteht aus einem einzigen Raume ohne Fenster, ohne Rauchfang, dem Zwecke dieses Licht ein- und Staub und Rauch abzuführen, dient einzig die thürähnliche Oefnung an einer Seite. Das „Drinnen“ ist Wohn-, Ess- und Schlafzimmter, Küche, Keller, Brau- und Hochzeitsgemach für Menschen und Thiere, denn dicht neben dem Ehebett und unter und über ihm treibt allerlei reines und unreines Geschier sein Wesen mit Pressen, Säufen, Verdauen und Bervielältigen, und das in diesem Stalle haufende Menschenvieh thut es ihm ungenirt nach. Abgerackert und müde bis auf den Tod ist der arme Furchentrecht oder Frohnklave abends spät, immer ein paar Stunden später als das gleichermäßen abgerackerte, von der Hundtagsonne zergerhellte dürre Weib, nach „Haufe“ gekommen, kaum kräftig genug, das bischen Abendutter, Grünkraut oder Kurbis in schlechtem Del gebraten, zu verschlucken. Dann werden die Kinder ins „Bett“ getrieben, in das Familienbett, während Mann und Frau noch eine zeitlang in die verstickenden Kohlen sitzen. Suchen sie dann ihr Lager auf, so werden die Kinder einfach am Fußende hinabgeschoben. . .“

### Großbritannien.

— Am Sonnabend Nachmittag hat es in London wieder einmal einen Krawall von Arbeitslosen gegeben, der sich aber doch noch in bescheidenen Grenzen hielt. Mehrere hundert Personen versammelten sich auf dem Tower-Hügel,

## Der Räthsel Lösung.

Roman von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Gleichzeitig erhob er auch die Hand, um die Rebellen zu züchtigen. Er besann sich aber doch wohl eines Besseren. Und plötzlich eine ganz veränderte Miene aufsetzend, sagte er hinzu: „Wozu mir das Wort, Ellen, es war nicht so böse gemeint, als Du vielleicht glaubst.“

„Nicht so böse gemeint?“ Sie drückte die Hände auf die Brust; „William, William und das sagst Du mir — nachdem Du mir eben erst zum so und sovielen male offenbart, wie tief Du das Blut verachtest, welches in meinen Adern rollt? — Doch wozu davon sprechen?“ unterbrach sich die arme kleine Frau, während ihr Blick wieder angstvoll die Thür suchte. „An Tageszeiten läßt sich ja doch nichts ändern.“

„Auf keinen Fall!“ erwiderte der Generaldirector. „Deshalb meine ich auch,“ legte er dann hinzu, „daß Du Dich nicht weigern wirst, Deinen ganzen Einfluß auf Felicitas auszuüben. Ich wiederhole Dir, — ich will, daß Deine Tochter Herrin dieses reichen Besizes werde und sie wird es, wenn sie das Wort Baron Edgars hat.“

Ohne die Antwort seines Weibes abzuwarten, erhob William Dorett sich leht, und verließ das Gemach, dessen Thür er krachend in das Schloß warf.

Ellen war allein. Wie eine Feder schnellte sie nun von dem Sopha in die Höhe, auf dem sie an der Seite des Verhafteten gesessen. Die sonst so sanft blidenden Augen nahmen dabei einen wilden Ausdruck an. „Ich er noch ein Weibsch.“ rang es sich dann über ihre Lippen — „ein Mensch, daß er von mir verlangt, ich soll mein eigenes Kind verleiten, sich zur Versucherin

einem Knaben gegenüber zu machen — Aber Baron Dietrich würde ja auch nie seine Einwilligung zu dem Bunde geben, welchen Dorett geplant — nie, selbst auf die Gefahr hin — daß das Damoklesschwert wirklich auf ihn herabfällt — William die Drohung wahr macht, mit der er — der brutale — ungebildete — Mensch diesen vornehmen Mann — einen Charakter voller Stolz und Herrschsucht — bis zu seiner Marienette erniedrigt hat.“

Sie preßte die Hände auf die Brust. „Nein, er würde seine Einwilligung nicht geben.“ wiederholte sie dann. „Auch wenn Felicitas sich entschließen könnte, den unerfahrenen Jüngling zu verleiten, sich zum Herrn über sie zu machen. Diesen Edgar, der ihr lieb geworden wie ein Bruder, trotzdem sie eben so wenig wie er selbst ahnt, in welchen Verhältnissen sie zu einander stehen. Aber weshalb jage ich ihnen denn nicht, was sie doch einmal erfahren müssen? Weil Baron Dietrich es nicht mag, daß außer William und mir noch andere Personen von der Verfunft seiner zweiten Gemahlin erfahren? Bah — was kümmern mich die Wünsche dieses Mannes, der sein armes Weib so elend gemacht hat, daß ihm der Tod wie die Erlösung kam, welche es sich lange von Gott erbeten.“

Hier senkte Ellen traurig den noch immer so anmuthigen Kopf. Aber während ihre Finger jetzt nervös an der Quaste der seidenen Schürze zupften, die sie über ihr elegantes Hauskleid gebunden, sagte sie flüsternd hinzu: „Doch auch Dorett verbot mir, die jungen Leute in das Geheimniß zu ziehen — diesen Willen aber muß ich gelten lassen — um so entschiedener, als ich mich entschlossen habe, in Betreff meines heutigen Verlangens nichts zu thun, was mit seinen Wünschen übereinstimmt.“

„Und nun geht mit Gott, Kinder,“ sagte

Karl Sturletius, indem er das Buch zuklappte, aus welchem er die Dorfjugend in der Geschichte ihres Vaterlandes unterrichtet.

„Aber Herr Lehrer, es ist ja noch nicht zehn,“ wagte da jedoch befremllicher Weise ein kleiner Jude einzuwenden.

„Schweig!“ donnerte Sturletius von seinem Katheder herab. Und mit heftigen Schritten die wenigen Stufen derselben hinabstieghend, beeilte sich der junge Lehrer, das große Schulzimmer zu verlassen, in welchem gleich darauf ein Gewirr und Geschwirr entluden, wie in einem Bienenthorbe. Von allen Seiten drängten sich aber die barfüßigen Jungen und Mädchen um den kleinen Kerl, welcher vorhin gesprochen. Sie gesterten auf ihn ein, daß er, höchst Jungster — doch der größte Esel sei, den Wodrowo je gesehen. „Was hast Du denn dreingeredet, Jajschu,“ fragten sie — „wenn der Schulmeister uns gehen heißt? — Solltest doch auch froh sein, aus der heißen Stube heraus zu können.“

„Aber mir gefällt es gerade hier,“ erwiderte Jajschu, und sich mit der Hand das Schmutzigen pudend, sagte er hinzu: „Es war ja so schön, was uns Herr Sturletius von unserem lieben Kronprinzen Friedrich erzählte. Wißt Ihr, und König Wilhelm in Berlin habe ich auch viel lieber, als den gnädigen Herrn auf dem Schlosse.“

„Eag das nur nicht so laut, Jajschu,“ erwiderte ein halbwüchiger Burtsche, der mit gespreizten Beinen vor dem Kerl stand. „Unser gnädiger Herr ist übrigens auch nicht der Schlechteste,“ rühr er dann fort, „der Generaldirector taugt nur nichts — taugt nur nichts, jage ich Euch!“ wiederholte der Junge und erhob seine Stimme. — „Na, laß mich aber erst froh sein, dann werde ich auch wissen, was ich zu thun habe. Von dem häßlichen Kerl lasse ich mir den Lohn nicht beschneiden.“

„Ich auch nicht, ich auch nicht!“ schrien

um in der St. Pauls-Kathedrale eine Versammlung abzuhalten und alsdann nach dem Trafalgar-Quadrat zu marschieren. Die Polizei verbot indessen den Demonstranten die Betretung des Gotteshauses, und so unternahm sie es, ohne Weiteres nach dem Trafalgar-Quadrat zu ziehen. Da sie sich aber weigerten, den von der Polizei festgesetzten Weg einzuschlagen, kam es zum Zusammenstoß, bei welchem die Arbeitslosen zerstreut und einige von ihnen verletzt wurden. Schließlich gelangten die Manifestanten doch in kleineren Trupps nach dem Trafalgar-Quadrat, hielten dort heftige Reden gegen die Polizei, gingen dann aber ohne weiteren Zwischenfall auseinander.

#### Rußland.

Die Gesundheit des Zaren hat sich soweit gebessert, daß derselbe Freitag für einige Zeit das Bett verlassen konnte. Nach neueren Meldungen ist das Leiden des Zaren doch erheblich ernster gewesen, als bisher angenommen wurde. Es heißt, Prof. Saharin habe, als es in Petersburg eintraf, den Zustand so schlimm gefunden, daß er es für sehr zweifelhaft angesehen habe, ob eine Rettung noch möglich sei. Die Erkrankung ist ganz plötzlich gekommen und war darum besonders bedenklich, weil schon vor ihrem Ausbruch der Kaiser in seinem Gemüthszustand angegriffen war.

#### Serbien.

In Serbien spizen sich die Verhältnisse immer mehr zu und drängen zum offenen Kampf. Es heißt schon wieder einmal, daß der junge König Alexander werde Belgrad verlassen und seinem Vater Milan die Regierung mit unumschränkter Vollmacht übergeben. Die radikale Parteileitung erklärt bereits ganz offen, von einem Frieden könne nicht mehr die Rede sein, sondern nur von einem Kampf bis aufs Aeußerste. Die Regierung trifft seinerseits alle Anstalten, um nicht von dieser feindlichen Strömung überrumpelt zu werden. Das Amtsblatt publiziert eine ganze Reihe von Anordnungen in den Garnisonkommandoposten, durchgehends werden militärisch gesinnte Offiziere an die Spitze der Truppen gestellt. Man erblickt in dieser Maßregel natürlich die Vorboden von weiteren Ereignissen und dürfte sich in dieser Erwartung wohl auch kaum täuschen.

#### Türkei.

Die türkische Miswirthschaft auf Kreta hat eine ernste Sühnung unter der christlichen Bevölkerung hervorgerufen. Der Generalgouverneur ließ jüngst vier Christen, die wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilt waren, hängen. Mehrere Muselmänner waren ebenfalls zum Tode verurtheilt, aber nur einer wurde hingerichtet. Hierüber erbittert, ergriffen die

Christen Repressalien. Zwei Türken wurden in der Nachbarstadt von Selino gehängt vorgefunden. Massenverhaftungen folgten dieser Ausschreitung des Fanatismus der Christen gegen die Moschamedaner. Alle ausländischen Konsuls in Rancal mit Ausnahme des russischen, protestirten gegen die Hinrichtungen der Christen und richteten drahlige Vorstellungen an ihre Regierungen.

#### Amerika.

Die Lage der Ausländer in Brasilien, die in den Depeschen des Präsidenten Peizoto als recht wenig günstig bezeichnet wurde, muß sich jetzt zu ihrem Vortheile geändert haben, denn die fremden diplomatischen Vertreter in Rio de Janeiro haben sich, mit alleiniger Ausnahme des nordamerikanischen Gesandten, dafür ausgesprochen, die anständige Partei als kriegsfähige Macht anzuerkennen. Diese Anerkennung wird aber dadurch erklärlich, daß man mit dem Siege der Revolution zu rechnen beginnt. Weiter haben die Ausländer den Regierungsdampfer „Itapu“ fortgenommen, an dessen Bord sich Admiral Gonzalves befand, der im Begriffe stand, den Oberbefehl über das Nordgeschwader der Regierung zu übernehmen. Daß Peizoto zahlreiche wichtige Plätze zu Lande an seine Gegner verloren hat, ist bekannt.

#### Aus Nah und Fern.

##### Vad Schmiedeburg.

Dem Wetter am Lichtmess (2. Februar) ist von Alters her vom Volksglauben eine besondere Bedeutung beigegeben worden. Diese Beachtung drückt sich in einer Reihe von Sprichwörtern aus, die auf diesen Tag Bezug haben, in denen das helle und klare Lichtmesswetter als für den Landmann verderblich, das dunkle und trübe, stürmische Wetter dagegen als fruchtbringend für das kommende Jahr bezeugen wird. Das bekannte Sprichwort, das übrigens aus England stammen soll, lautet: „Lichtmess hell und klar, Viehs zwei Winter in einem Jahr.“ Der Deutsche spricht schon etwas deutlicher, wenn er sagt: „Lichtmess klar und hell, Gerst dem Bauer das Fell.“ — Nun, so schlimm wird es wohl nicht gleich werden. — Der Landmann löst sich einen klüftigen Tag: „Lichtmess dunkel, Macht den Bauer zum Junker.“ — Im Allgemeinen scheint man den „hellen“ und „klaren“ Lichtmess tag mehr bezeugen zu haben, als den „dunklen“. Im Interesse unserer Landwirtschaft wollen wir hoffen, daß sich die gute Vorbedeutung des vorgerügten Lichtmesswetters erfüllen und ein gutes, fruchtbares Jahr für manche frühere Enttäuschung entschädigen möge.

\* Fastnacht ist vor der Thür, der lustige

Abend, dem Aschermittwoch auf dem Fuße folgt. Der offizielle, freilich noch lange nicht immer bindende Schluß der Karnevalszeit, ist damit gekommen, und wir gehen zur ersten Fastenperiode über. Fastnacht gebraucht zu einem echten, rechten Bilde eigentlich noch die weiße Schneedecke, aber es sieht kaum so aus, als ob die noch beschert werden sollte. Es wird im Gegenteil zum Frühlingjahr gehen. Und schließlich ist darüber auch Niemand gram. Was die Fastnacht allerseits eine recht lustige und frohe sein.

Wittenberg, 2. Febr. Seit Wochen ist hier nicht eine Nacht vergangen, in der nicht ein schwerer Diebstahl ausgeführt oder doch versucht worden wäre. In vergangener Nacht wurden Einbrüche in die Comptoirs der Kunstzeile von Jatzrow und des Baugeschäfts von Jutzsch ausgeführt; den Dieben gelang es zwar nicht, die Geldschränke zu öffnen, doch haben sie, namentlich bei Jatzrow, alles ihnen Erreichbare demolirt und besudelt. In letzter Nacht sind wieder einer Frau in der Schloßvorstadt durch Einbruch ein erst gestern geschlachtetes Schwein, viele Töpfe mit Schmalz, Butter u. s. w. gestohlen worden. Dieser Einbruch hat aber durch die im neuen Schone hinterlassenen Spuren zur Entdeckung der Diebe und zur Befestigung eines längst bestandenen Verdachts geführt. Die Polizei hat heute das ganze Spitzbubenstreck ausgenommen; eine aus vier Personen bestehende Familie und zwei mit derselben in Verbindung stehende über berufene Männer. Weitere Verhaftungen stehen bevor. In der Wohnung der Familie Welsch wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen, die in letzter Nacht gestohlenen Waaren und viele, aus früheren Diebstählen herrührende Gegenstände in Beschlag genommen. Von den meisten gestohlenen Waaren, mehrere Schweine, ganze Küner- und Gänsevögel u. s. w., ist bereits erwiesen, daß sie sofort nach den Diebstählen nach Leipzig geschafft und dort verkauft worden sind.

Halle, 2. Febr. In seiner Wohnung erschöpfte heute Vormittag der Handlungsgehilfe Loge von hier erst seine Braut, die Tochter seines Prinzipals, Fabrikant K. von hier, und gleich darauf sich selbst. Loge hat sich bereits wiederholt wegen begangener Unrechtheiten vor der Kriminalpolizei und dem Strafrichter zu verantworten gehabt. In seiner letzten Stellung bei K. hatte er wiederum Betrügereien verübt, welche zur Anzeige gelangten. Heute Vormittag sollte deshalb seine Verhaftung vollzogen werden. Als die Kriminalbeamten vor der Wohnung anlangten, fanden sie die Thür verschlossen; ihrer Aufforderung, dieselbe zu öffnen, leistete K. keine Folge.

die Jungen wirr durcheinander, bis Einer von ihnen die Thür öffnete und die ganze Schaar dann in das Freie führte.

Karl Sturlesius war inzwischen nach der Wohnkude geeilt. Er hatte Gertrud an dem Schülzimmerfenster vorbei gehen sehen und gleich darauf gehört, wie das junge Mädchen in den Hausflur getreten. Da er nun aber wußte, daß seine Mutter nicht dahinter, schloß er die Stunde, um an Stelle Frau Martha's den Gast zu empfangen.

In der großen Küche hatten sich die Beiden nun getroffen: „Grüß Gott, Fräulein Gertrud,“ sagte Karl jetzt und drückte die Hand des lieben Mädchens herzlich in die seine. Dann führte er Gertrud in das Wohnzimmer. Und hier auf das gewaltige Sopha mit seinem bunten Kattunüberzug heugend, hat er: „Nehmen Sie Platz, liebes Fräulein, und verzeihen Sie wenige Minuten. Mutter ist nur zum Schächer gegangen und wird gleich wieder hier sein.“

Ohne Hören ließ sich Gertrud denn auch auf dem barten Polster nieder. Die Zeit hatte sie ja gelebt, in dem jungen Lehrer einen Mann zu sehen, in welchen sie volles Vertrauen setzen konnte. Karl Sturlesius nahm ihr gegenüber Platz und wollte eben eine Bemerkung über das schöne Herbstwetter machen, als er noch einen forschenden Blick in das Gesicht des jungen Mädchens that und nun erstickend ausrief:

„Fräulein Gertrud — Sie haben geweint?“ Er war von seinem Stuhle in die Höhe gefahren und stand jetzt dicht vor ihr mit einem Ausdruck in dem hitzigen energischen Gesicht, der dem jungen Mädchen zur Genüge verrieth, wie gut er es mit ihm meinte.

„O, Herr Sturlesius!“ flüsterte es dann auch gerührt und reichte ihm von neuem die kleine Hand, welche in den letzten Monaten aber noch rauher und arbeitschter geworden war.

Hatte sich das arme Ding doch dazu entschließen müssen, die Aufwärterin abzuschaffen und allein die ganze Wirthschaft zu besorgen.

Karl Sturlesius drückte die kleinen Fingerringen: „Der Herr Papa hat Ihnen wohl wieder zu schaffen gemacht?“ fragte er dann mit der Vertraulichkeit, die die natürliche Folge seines täglichen Verkehrs in dem Hülfmann'schen Häuschen war. „Ja, muß übrigens bekennen,“ setzte er noch hinzu, „daß ich den Herrn Amtsrath in der letzten Zeit überhaupt ganz besonders ungeduldig fand. Im Grunde genommen dattir sich diese erhöhte Zerkahrenheit schon aus dem Frühjahre her, den wenigen Tagen, welche Ihr Herr Bruder damals bei Ihnen verlebte.“

Gertrud hatte leise seufzend den blonden Kopf geneigt. „Ihre Beobachtungen haben Sie nicht getäuscht,“ erwiderte sie dann. „Nur daß die Veränderung etwas später eintraf. Aber warum fragen Sie mich nicht,“ fuhr sie plötzlich erreat auf, „was so niederbrückend auf Papas Gemüth gewirkt?“ — Sie hätten ein Recht dazu, Karl Sturlesius. Bin ich doch seit davon überzeugt, daß Niemand in der Welt es besser mit uns meint als Sie und ihr herziges Mütterchen.“

„Das weiß Gott!“ erwiderte der junge Lehrer, indem er seinen Platz wieder einnahm. „Und wenn wir Ihr trauriges Geschick freundlicher gestalten könnten, so thäten wir es von Herzen gern.“

„Dessen bin ich gewiß!“ rief Gertrud ungewohnt lebhaft erröthete dann aber bis zur Stirn hinauf ob solchen Fiers.

Karl Sturlesius blickte auf sie nieder. Eine Welt von Gefühlen sprach dabei aus des jungen Mannes Zügen. Aber er drängte sie gewaltsam in seine Seele zurück und sich vollends bezwingend, sagte er nach einer kleineren Pause, während der sich die Beiden schweigend gegenüber gesessen hatten. „Wenn ich nun von dem

mir zugestandenen Rechte nachträglich Gebrauch machte, liebes Fräulein, das heißt, Sie jetzt dabei, mir zu erzählen, was Ihrem Herrn Papa widersprechen, das ihn so sehr, so besonders unmutig gemacht hat?“

„So würde ich Ihre Bitte ohne Hören erfüllen,“ erwiderte Gertrud schnell. Und oben so häufig — als fühle sie einen Trost darin, auch dieses Leid ins eine treue Freundesbrust ausschütten zu können — begann sie dann mit ihrem Bericht: „Wir haben längst gewußt, daß mein Bruder nicht glücklich ist,“ erzählte sie nach kurzer Einleitung. „Oiga, so heißt seine Gemahlin, war eine gefeierte Schönheit, als er sich mit ihr verlobte — eine anspruchsvolle Dame der „großen“ Welt, die ihrem Bräutigam unter keinen Umständen Glauben schenken wollte, daß er nicht mehr der Sohn eines reichen Mannes wäre. — Und doch war Papa schon damals so gut wie hinterott, trotzdem wir noch auf Hülfmanns Hof und auf dem alten großen Hofe lebten.“

Selbstverständlich wohnten wir, das heißt, Papa und ich — der Verlobung des jungen Paars bei. Der frühere Lehrer meines Bruders, Doctor Holten, hatte uns nach W — in das Haus des Präsidenten begleitet und was meinem Vater dort entging, das haben die Augen des alten Gelehrten und die meinen: Alfonso fühlte sich schon an seinem Verlobungstage keineswegs glücklich. Er liebte seine schöne blende Braut nicht. Aber welche Umstände ihn sonst dazu vermochte, Oiga Hand und Namen anzutragen, blieb uns Geheimniß — und bis zum heutigen Tage weiß ich es nicht.

Der Vater meiner Schwägerin machte in W — ein großes Haus und auch Oiga wollte — zur jungen Frau geworden, repräsentirten, trotzdem ihr Sattu nur über das Einkommen eines Kreisrichters verfügte und sie selbst keinen Zehnthaus von Seiten ihrer Familie erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Als darauf die Beamten Anhalten machten, sich mit Gewalt Eintritt zu verschaffen, vernahmen sie aus der Stube mehrere Schüsse, und als sie eingelegungen waren, fanden sie L., sowie Frä. K. bereits todt vor; L. hatte zuerst das junge Mädchen und dann sich selbst erschossen. Beide waren sofort todt.

Eine gräßliche That beging vorgestern ein in der Igl. Klinik zu Halle untergebracht Gerichts-Assessor J. Derselbe erfasste eine brennende Petroleumlampe und bezog sich mit dem Petroleum derselben derart, daß seine Kleidung sofort lichterloh brannte. Die That wurde so rasch ausgeführt, daß sie von dem im Zimmer amwesenden Krankenwärter nicht verhindert werden konnte. Obgleich Hilfe sofort zur Hand war, hatte der Unglückliche doch so schwere Brandwunden erlitten, daß er gekelter seinen Leiden erlag.

Zur Angelegenheit des Vorkühnvereins in Weimar erlahren wir, daß der Kassier Hofmann schon am Nachmittag gegen 5 Uhr, nachdem er den ganzen Tag in Wald und Fluß umhergeirrt, in der Restauration beim großherzoglichen Lustschloß Belvedere von ihm suchenden Polizeibeamten angetroffen und verhaftet worden. Hofmann hat in Mellingen, der nächsten Station der Weimar-Geraer Bahn, den Zug besteigen wollen und zunächst mit der Saalbahn weiter fahren wollen; vielleicht war er auch aus seiner Wohnung fortgegangen, um sich das Leben zu nehmen. Weber zu dem einen noch zu dem anderen hat er aber schließlich den Muth der Ausführung gefunden. Nach seiner Festnahme wurde er zur Untersuchungshaft ins Landgerichtsgefängnis gebracht, wo bereits seine beiden Mitgeschulbigen, Gerlach und Nellen, hinter Schloß und Riegel sitzen.

Greußen, 2. Febr. Auf eine merkwürdige Weise kam gestern Morgen gegen 10 Uhr auf Bahnhof Greußen ein junger, brauner Mann um sein Leben. Derselbe, Namens Gans, aus Einaken gebürtig, im Comptoir der Firma Dietrich beschäftigt, wollte aus einer Vorur Cement laden lassen. Er stieg von dem mitgebrachten Rollwagen in die Vorur, der Knecht fuhr um dieselbe herum, um auf der anderen Seite einzuladen. In dem Augenblick, wo der junge Mann seinen Kopf zur Thüre herausstreckte, fährt der Rollwagen gegen die offenstehende Thüre der Vorur, wirft dieselbe mit einem Ruck zu und erlitt hierdurch der Betreffende einen Schädelbruch des rechten Seitenwandbeines, wodurch der Tod sofort eintrat.

znorazlaw, 4. Febr. Die Vorkühnhandlerin Galtst wurde gestern mit durchschnittenem Halse in ihrem Geschäftslokal ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lag ein blutiges Aufnahmefahrer, mit welchem die That verübt worden ist. Ein kleiner Gelbbetrag wird vermist. Man vermutet, daß der getrennt von seiner Ehefrau lebende Mann der Ermordeten die That begangen hat, weshalb seine Verhaftung erfolgt ist.

Eine verheerende Feuersbrunst im Dorfe Preiland bei Meisse entstand am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr in einer Scheune. Bei dem heftigen orkanartigen Südwinde, der die ganze Nacht hindurch herrschte, sprang Flammen schnell auf die Nachbarhäuser über, deren Dächer meist mit Schindeln und Stroh gedeckt waren, und nach etwa einer Stunde standen 30 von den 65 Stellen des Dorfes in Flammen. Die Einwohner mußten so schnell flüchten, daß viele nur ihr Leben retten konnten. Sehr viel Getreide und auch Vieh ist verbrannt. Schwer verletzt namentlich durch Brandwunden an der Brust wurde die Ehefrau des Bauerngutsbesizers Eduard Krieger, ihr zwei Jahre altes Töchterchen verbrannt. Eine im Sterben liegende altersschwache Auswärtlerin, Namens Weisbrich, mußte aus dem brennenden Auszugshause herausgetragen werden. 9 Bauernstellen, 10 Gärtnerstellen und 11 Häuserstellen mit insgesamt etwa 50 Gehöften sind ganz oder theilweise den Flammen zum Opfer gefallen. Da Preiland selbst keine Spritze besitzt, war es von Anfang an auch unmöglich, das Feuer wirksam zu bekämpfen. Hilflös mußte man zusehen, wie der Sturm das entsetzliche Element furchbar ansetzte und das ganze Dorf mit einem Flammenmeer übersättigte. Die Gärten zwischen den einzelnen Besitzungen konnten die weitere Verbreitung nicht aufhalten. Wie furchtbar das Flammenmeer gewesen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß man befürchtete, das zwanzig Minuten von Preiland entfernt liegende Steinbüchel könnte durch das Flammenmeer ebenfalls in Brand gesetzt werden. Kirche und Schulgebäude sind vom Feuer unverletzt geblieben, ob-

wohl beide Gebäude von den Flammen umlobert wurden.

In Bremen ist ein mehrfacher Millionär gestorben, dessen Name weit bekannt ist, Hermann Dietrich Upmann, der Begründer der Firma H. Upmann u. Co. Er schuf vor 50 Jahren in Havanna die Upmann-Cigarre. Damals kannte man fast nur spanische und englische Marken, man lächelte über den Deutschen, der so allem Herkommen ins Gesicht schlug. Der Erfolg war aber beispiellos. Als Upmann sich in Bremen niederließ, unterhielt er von dort aus die Verbindung mit seinem Geschäft in Havanna. Upmann war am 1. Mai 1816 in Bielefeld geboren. In jungen Jahren kam er nach Havanna und begann, da er keine Stelle finden konnte, ohne Mittel ein Cigarrengeschäft.

Dreslau, 2. Februar. Heute Mittag suchte der beschäftigungslose Buchhalter Kurzwe seine Frau zu ermorden, indem er ihr den Hals durchschnitt. Während die Frau sich schwer verletzt auf die Straße schleppte, entlebte sich der Mann. Das Ehepaar hatte drei Kinder.

Lindow (Mark), 2. Febr. Auf dem Gudelackee war dieser Tage der Zimmerm. Platon eingebrochen. Die ihm zu Hilfe eilenden Tischlergesellen Arndt und Barisch theilten sein Schicksal. Mit großer Mühe gelang es Fischer, vom Verber aus mittelst Brettern und Stricken Arndt zu retten, Platon und Barisch dagegen fanden in den Klüften den Tod. Am Tage vorher hatte Barisch fünf Töpselgesellen, die ebenfalls auf dem Gudelackee eingebrochen waren, mit Aufopferung des eigenen Lebens gerettet.

Ribnitz (Medlenburg), 2. Febr. Beim Brande des Galtsthauses „Zur Sonne“ in der Steni-Strasse wurde der langjährige Brandmstr. der Feuerwehr, Schmied Weinde, vorgefunden von den Trümmern einer einfallenden Mauer erschlagen und verchied auf der Stelle.

### Bermischtes.

Die Flasche Wein, welche laut erster Telegraphischer Meldung der Kaiser dem Fürsten Bismarck schickte, hat bei gar manchem profaischen Gemüth Berührung erregt; wie werden die guten Leuten erst in Entsetzen gerathen, wenn ihnen der Beweis geliefert wird, daß so gar halbgelernte Flaschen wiederholt als Zeichen fürstlicher Guld verchiedt worden sind! So zu lesen im 9. Kapitel des I. Buches der „Anabasis“ des Xenophon, wo die bezaubernden Charaktereigenschaften des jüngeren Cyrus geschildert werden und des Zarthus und der Freude, zu geben, gedacht wird, die ihn auszeichnet. § 2 heißt es: „Cyprus verchiedte öfters halbgelernte Krüge (unseren Flaschen ganz ähnlich), wenn ihm ein besonders guter Tropfen zu Händen kam, und ließ sagen, er habe seit geraumer Zeit keinen köstlicheren Wein mehr gefunden als diesen: er sende ihn daher mit der Bitte, den Krug (die Flasche) andern Tages mit denen auszusuchen, die ihm (dem Empfänger) die liebsten seien.“

„Eine Flasche alten Weines.“ Als der greise Marschall „Vorwärts“ (General Blücher) auf einer Reise durch sein Vaterland auch der Hansestadt Hamburg einen Besuch abstattete, wo er unter dem stürmischen Volksjubel und Festlichkeiten fast erlag, vergaß er seiner alten Bekannten nicht und so besuchte er denn auch die Wittwe Klopffod's, den er persönlich gekannt und an dessen Grabstätte in Ditten bei Altona er stets nur mit entblöhtem Sa.pte vorüberging. Die Wittve war so entzückt über den Besuch des zweiten „Herrmann“, wie sie Vlischer nannte, daß sie ihm eine Flasche Tokayer vorsetzte, welche nach der Anordnung des Heimgegangenen fast dreißig Jahre schon für irgend ein ungewöhnliches Ereigniß aufgespart worden war. „Es ist dies“, äußerte die Wittve ebenso herzlich als innig, „die letzte Flasche von sechs, welche Klopffod einst vom Kaiser geschenkt erhielt. Diese sechste Flasche — sagte Klopffod zu mir, als die anderen fünf gekostet waren — wollen wir erst an einem besonders feierlichen Tage anbrechen.“ Mein Klopffod starb und die Flasche blieb unberührt; aber lebte er noch, so würde er mit mir sagen: „Heute ist jener feierliche Tag erschienen — einen feierlichen haben wir nicht zu erwarten!“

Berlin. In Sports- und Kavallerkreisen erregt das plötzliche Verschwinden eines erostischen Prinzen großes Aufsehen. Derselbe war einem berliner Garde-Regiment attachirt, um die Einrichtung der deutschen Armee zu studiren, hatte im Südwesten der Stadt eine fürstlich ein-

gerichtete Wohnung inne und hielt sechs Pferde und Equipagen. Er soll angeblich durch Manipulationen in eine detarige Verdrängung gerathen sein, daß ihm der Sand der Mark unter den Füßen zu heiß wurde und er es vordog, die Heimath an den Ufern des Niele anzuziehen. In anscheinend unrichtigen Kreisen wird die Höhe der zurückgelassenen Schuldenlast auf 2—300,000 Mk. angegeben. Thatsache ist, es, daß die prinzipialen Gemächer vor kurzen von einem Gerichtsvollzieher versiegelt und vier Pferde und die beiden Equipagen nach der Pfandammer geschafft worden sind. Seitens des Regiments soll dem Prinzen ein Wädiger Urlaub zur Regelung seiner Verhältnisse bewilligt worden sein, und er soll diesen benutzt haben, um seine Absichten unauffällig zu bewerkstelligen. Wenn man den verschiedenen circulirenden Gerichten Glauben schenken kann, so dürfte die Affäre noch ein Nachspiel in Form eines zweiten hannoverschen Bucherprocesses vor dem Strafgericht finden.

Auf einem Verwaltungsbureau in Dortmund erschien kürzlich eine junge Näherin, um eine Quittungskarte umzutauschen. Zu seinem größten Erstaunen gewahrte jedoch der fungierende Beamte, daß in der Karte anstatt der eigens dazu hergestellten Nebenmarken richtige Briefmarken zu 20 Pennig geklebt waren.

— Auf dem Gerichtssaal. Untersuchungsrichter: „Sie sind schon vorbestraft?“ Angeklagter: „Freilich.“ Untersuchungsrichter: „Und das sagen Sie so selbstbewußt; Sie scheinen sich darauf was einzubilden, wie?“ Angeklagter: „Das gerade nicht; aber Sie glauben gar nicht, Herr Rath, wie schwer es heututage ist, zwischen 8000 Paragrafen so hindurchzukommen, wenn man nicht mindestens Doctor der Rechte ist!“

**Bedeutende Betriebssparnisse** werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolsfischen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von K. Wolf in Magdeburg-Buckau seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbfabrikationären und fahrbaren Locomobilen mit ausziehbarer Abtreteffeln überrufen an Sparbarkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen den Sieg davongetragen.

Tausendfaches Lob, notariell bezeugt, über **Polland Tabak v. O. Becker** in Seesen a. S. 10 Bld. lose i. Beutel fr. 8 Mark, hat d. Exp. d. B. eingeehnen.

### Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge.

Alle an Husten und Heiserheit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

### Stollwerck'schen

### Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. Vorrathig

### Course vom 5. Februar 1894.

#### Deutsche Fonds.

4% Deutsche Reichsanleihe	101.70
3 1/2%	101.30
4% Preuss. Consois	101.78
3 1/2%	101.40

#### Baadbrieft.

4% Hambg. Bop. Pfandb.	102.50
4% Hann. „	102.50
4% Brem. „	102.00
4% Preuss. Bop. B. u. R. Certificat	102.75

#### Russländische Fonds.

5% Buenos-Aires-Anl. I. Cl. p. 1/2	51.20
5% 81-84. Griechen er. Cl. p. 1/2	51.25
5% par. Italien.	45.10
5% alte Mexikaner	60.50
5% neue „ b. J. 1880	64.78
5% Mexic. Eisenbahn-Anleihe	51.20
4% Oester. Gold-Rente	97.48
4% Portugies. 88-90. Cl. p. 1/2	54.28
4% Russische St.-Anl. II. - VIII.	89.-
5% Russ. amer. Rente	85.20
4% Russische 80er-Anleihe	99.80
5% Serbische amer. Rente	67.50
5% „ b. J. 1880	67.50
4% Türksche 400-Tr.-Anleihe	94.50
4% Ungar. Goldrente	102.00
4 1/2% „ Eisenbahn-Anleihe	102.00
„ Rente; fest	

### Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Gesellschaft.

Telegr.-Adr.: „Lotteriebanc Wittenberg.“

# Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Anstalt bedarf für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 nachstehender Economic-Gegenstände:

- 1900 kg Buchweizengrüße, (25 kg grüne Bohnen, 50 kg Möhren oder Karotten, 55 kg Weißkohl, Dörngemüse), 1600 kg Hafergrüße, 425 kg Hirse, 185 kg Fadennudeln, 415 kg Backobst, 355 kg gebadene Pflanzen, 1850 kg amerikanisches Petroleum, 350 kg Brennöl, 670 kg weiße Kerntalgseife, 300 kg grüne Seife und 175 kg kryallisirte Soda.

Offerten hierauf werden bis zum

**Dienstag, den 13. ds. Mts., vormittags 11 Uhr**

im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen und Proben ausgelegt sind, entgegen genommen und im Termine, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet. Die Bedingungen sind von den Submittenten zu unterschreiben, oder von denselben, sowie die ausgelegten Proben, in den Offerten als maßgebend anzuerkennen.

**Anderweite Proben werden nicht berücksichtigt.**

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungs-fähigkeit und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannt Unternehmer, haben durch eine beizufügende amtliche Bescheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schloß Pless, den 3. Februar 1894.

Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

# Zur gest. Beachtung!

Bis zum **Sonnabend, den 10. Februar** liegt für diejenigen, welche sich noch in der **Petitionsliste betr. des Bahnhofszufuhrweges** unterschreiben wollen, im **Einer'schen Locale** ein Formular aus.

Es ist in der Stadt geflüßentlich das Gerücht verbreitet worden, daß, wenn die Anlage auch des zweiten Zufuhrweges erfolgen würde, die von der Stadt zu tragenden Kosten eine solche Höhe erreichten, daß sie nicht zu erweichungen wären und sogar der Wegfall der städtischen Nutzungen in Frage läme. Ein solches Gerücht kann nur auf Entstellung oder Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhen. Unsere Stadt hat in ihrer Sparliste von dem ca. 280.000 Mk. betragenden Reservefond aus dem Geschäftsbetriebe und Zinsüberschüssen eine jährliche Einnahme von ca. 30.000 Mk., wovon die eine Hälfte zu städt. Zwecken Verwendung finden darf, während die andere Hälfte dem Reservefond z. geschrieben werden muß, und zwar solange, bis der Reservefond 10 % der Passivsumme erreicht hat wonach alsdann die ganze Summe (30.000 Mk.) zu städt. Zwecken und ohne Genehmigung der höheren Behörden verwendet werden kann. Falls nun also auch wirklich noch 1500-2000 Mk. infolge des Baues der Zufuhrwege in den Etat eingestellt werden müßten, so würde die Einnahme dadurch nicht wesentlich gemindert werden. Hieraus folgt, daß uns hier noch lange keine Communallasten erwachsen werden und ebensowenig der Fortbezug der städt. Nutzung gefährdet ist.

Das Petitions-Comité.

# Chamotte-Platten,

besonders zu Feuerungs-Anlagen geeignet, hat in kleineren Posten abzugeben

**Wilhelm Richter.**

„Gute Quelle.“

# Zur Wiesendüngung

empfehle in bester Waare: **Kainit, Thomasmehl und Düngerkalk.** — Für Ackerfelder insbesondere **Düngerhyss.**

# Speise-u. Viehsalz.

**Chilialpeter.**

Außerdem halte meine Lagerorräthe als **böhmische Stückholz**, pro Ctr. 75 Pfg., **Briquets** pro 100 Stk. 60 Pfg., **Brennholz** etc. bestens empfohlen.

C. Suttig.

**Sämmtliche**

**Bücher, Musikalien u. Journale,** Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Literatur bietet, kann nur durch meine **Buchhandlung am billigsten** bezogen werden. Der Besteller erpart **Porto** u. erhält auch größtentheils **Rabatt.**

M. A. Löbke, Buchhandlung.

**Stollwerck'sche Chocoladen.**

Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

**In Baar** werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10% bezahlt.

**Massower Gold- u. Silber Lotterie**

Ziehung am **15. und 16. Februar 1894.**

6197 Gewinne Werth 259.000 Mark.

**Original-Loose a 1 M.** — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

**Carl Heintze,** Berlin W., Hotel Royal (unter den Linden 2.)

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

# Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beiblätter: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verloosungsliste (aller 14 Tage).

**Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mitteldeutschland.**

Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängig gemäßig liberaler Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und ist im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigirt. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelstheil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch übermittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Productenbörse, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

**Die Expedition der Saale-Zeitung.**

Eine, auch zwei brave **Arbeiterfamilien** werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Schriftliche Angebote sind in der Exp. ds. Bl. unter „Arbeiter“ niederzulegen.

Ein gut empfohlenes **Mädchen** welches event. zu Haus schlafen kann, wird zum 1. April verlangt. **Daheim.**

**Landsmannschaft** in Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstrasse 11** ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

**Sauoer- kohl**

**Schlacht- Gewürz** empfiehlt **Max Wendt.**

**Rath**

in allen **Rechtsangelegenheiten** wird ertheilt

Schmiedeberg Lindenstr. 23.

Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf u. anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Saal-Spritz-Wachs (bestes und billigstes Glättmittel jeder Tanzfläche), Montardferzen in allen Packungen, Billardfreibe, Spielarten, Wagen-schmiere in 1/2, Ctr.-Fässer und ausgewogen, Bassliner Leder-seit, Buspomadé, weiß u. roth, Bugsteine. Ferner: Sauerkohl, Citronen u. Feigen empfiehlt **Franz Grampe.**

**Grosse Lotterie**

Ziehung 23.10. März 1894, Meiningen.

**5000 Gewinne**

darunter Haupttreffer im Werthe von **50.000 Mark** u. s. w. u. s. w.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salznungen in Meiningen.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.** (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Referent in zahlreicher Anstalten, sowie staatlicher und kaiserlicher Kantinenanstalten, empfiehlt

**COGNAC**

\* zu 2 — pr. Fl.

\*\* „ 2.50 „

\*\*\* „ 3. — „

\*\*\*\* „ 3.50 „

Die Analyse des berechneten Chemisches lautet: Der Cognac ist äusserst rein, ungemischt wie die meisten französischen Cognacs und ist bereits vom gemischten Geschmack und als rein zu bezeichnen.

Alleinige Niederlag für **Schmiedeberg u. Umgegend** Verkauf in 1/2 u. 1/3 Fl. bei Herrn **Franz Grampe.**

**Kaffee,** vorzüglich rein-schmeckender u. stets frisch ge-brannt, empfiehlt **f. W. Richter.**

Bei **Husten, Heiserkeit** empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- und Anisbol-Bonbons** v. **Robert Hoppe,** Halle a. S. a. Paket 15 u. 25 Pfg. bei **W. Dahms, Remberg, F. L. Exter** in Pless.

**Tapeten!**

Naturrelltapeten von 10 Pfg. an

Glanztapeten „ 30 „

Goldtapeten „ 20 „

in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franko.

**Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

**Dahlschwig.** Mittwoch, d. 7. u. Donnerstag, d. 8. Febr.

**Kirchweihfest.** Hierzu ladet ergebenst ein **H. Meißner.**

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Löbke, Schmiedeberg.**